

Sonderbestände Nr. 4464, 4465, 9733, 9734, 9745

Die Familie Hilf

Musikalische Genies wie Mozart oder Michael Jackson sind bekanntlich von ihren Vätern unerbittlich zur Karriere gedrillt worden – auf Kosten ihrer Kindheit. Ein ähnliches Schicksal erleidet in Elster im 18. Jahrhundert Christoph Wolfgang Hilf, dessen Familie aus Thonbrunn stammt. Die Großmutter ist wegen ihres schönen Gesangs als „Thonbrunner Heidelerche“ bekannt. Der Vater, ein Zimmermannssohn und Weber, verspürt bereits als Kind eine „Glut zur Musik“. Er und seine Brüder erfreuen sich später als Tanzkapelle großer Beliebtheit.

Als Christoph Wolfgang am 6. September 1818 geboren wird, wünscht sich der Vater, aus diesem seinen ersten Sohn einen „tüchtigen Musiker“ zu machen. Bereits mit vier Jahren erhält das Kind, das das absolute Gehör besitzt, eine Geige. Mit sieben muss der Junge nächtelang in der Tanzkapelle mitmischen. „Schrecklich leiden“ habe er deswegen müssen, klagt Hilf in seinen handschriftlichen Erinnerungen. In der Schule, in der er häufig fehlt, prügelt ihn der Kantor und verhöhnt ihn wegen seiner mangelhaften Leistungen. Zuhause setzt es ebenso Hiebe vom Vater, der dem Jungen damit seine ständige Müdigkeit während der nächtlichen Auftritte austreiben will. Als einziges Mittel gegen die Schläfrigkeit des Kindes entdeckt er schließlich das Nikotin. Und so fidelt Christoph fortan mit der brennenden Tabakspfeife im Mund.

Die Aufzeichnungen Hilfs sprechen auch von anderen Leiden. Stundenlang einsame Wege muss er in Angst zurücklegen, um zur Klavierstunde nach Adorf und zum Violinunterricht in Roßbach zu gelangen. In Greiz soll er mit 15 Jahren beim Stadtmusikus eine Lehre erhalten, wird aber nur ausgenutzt. Erst 1838 wendet sich das Blatt. Christoph Wolfgang Hilf findet in Leipzig großzügige Förderer und Lehrer. Felix Mendelssohn-Bartholdy lässt ihn als Geigen-Solisten mit dem weltberühmten Gewandhaus-Orchester auftreten und regt ihn zum Komponieren an. Zum wohlwollenden Kritiker des jungen Hilf wird eine weitere Musikgröße: Robert Schumann. Ausgedehnte Konzertreisen festigen seinen Ruf. Aus mehreren lukrativen Angeboten wählt er auf Vermittlung des Komponisten Ludwig Spohr eine Stelle in der Hofkapelle in Kassel. Er erlebt dort die Revolution von 1848 und entgeht den Schrecken der Cholera. Immer wieder unternimmt Hilf als Solist Konzertreisen. In Dresden spielt er 1851 vor König Friedrich August. In Weimar begegnet er Franz Liszt und Bettina von Armin. Noch im gleichen Jahr aber kehrt er nach Bad Elster zurück und wird dort Königlich-sächsischer Kapellmeister. 41 Jahre lang, bis 1892, bleibt Hilf Leiter der Badekapelle.

Im Archiv enthalten sind Christoph Wolfgang Hilfs undatierte „Handschriftlichen Erinnerungen“ (Sütterlin) in einer Kopie aus der Vogtland-Bibliothek Plauen sowie eine leicht redigierte Abschrift des Originals. Hermann Hilf hat in einer Dokumentation eine Artikelreihe aus dem Vogtländischen Anzeiger von 1907 über die Geschichte der Familie Hilf wiedergegeben und sie mit Unterlagen über Hilfs Bruder Arno und weitere musikalische Nachfahren ergänzt. Die Artikelreihe beruht offenkundig auf Christoph Wolfgang Hilfs Erinnerungen, rückt jedoch eine Vielzahl von Anekdoten aus seinem Leben in den Vordergrund. Persönlicher sind die Original-Texte. Obwohl als musikalisches Talent und Autodidakt eine Ausnahmerecheinung, zeigt sich Hilf darin als unsicherer und wegen seiner mangelnden Allgemeinbildung auch naiver Mensch.